Sonntag, 24. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10409. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Meldung verschiedener Zeitungen als unrichtig, daß das deutsche Panzergeschwader im Mittelmeere zum Herbste zurückkehren solle. Ebenso unrichtig sei die Nachricht von einem Ersatz des Panzergeschwaders durch ein Corvettengeschwader. Allerdings würden im Herbst wahrscheinlich einige Schiffe zu Uebungen auslaufen, aber nicht zum Ersatze des Panzergeschwaders.

Paris, 23. Juni. Nach einem Telegramm der „Agence Havas“ aus Braila vom 22. d. Abends haben 6000 Russen bei Galatz die Donau überschritten. Die türkische Garnison von Matschin soll sich zurückziehen. Eine authentische Bestätigung dieser Nachricht fehlt noch.

Neue Briefe über die Umgestaltung der höheren Schulen durch das Unterrichtsgesetz.

III.

Ich weiß nicht, ob der Entwurf des neuen Unterrichtsgesetzes mehr als nur ganz allgemeine und darum auch ganz unzureichende Bestimmungen darüber enthalten wird, in welchen Gegenständen und bis zu welchen Zielen hin die Jugend in den höheren Schulen unterrichtet werden soll. Aber es ist mir heute ebenso wenig zweifelhaft, wie zu den Zeiten der früheren Unterrichtsminister, daß es eine schwere Pflichtversäumniß von Seiten unserer Volksvertretung wäre, wenn sie zwar mit aller Strenge darauf hält, daß u. A. da, wo es um die unbedeutendste Erhöhung der öffentlichen Lasten und Abgaben sich handelt, jedesmal der ganze verfassungsmäßige Apparat unserer Gesetzgebung in Bewegung gesetzt werde, während sie andererseits mit schweigender Gleichgiltigkeit es geschehen ließen, daß auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts einzig und allein nach dem Ermessen der obersten Schulverwaltungsbehörde sogar auch solche Entscheidungen getroffen werden, von denen das geistige und sittliche Wohl unserer Jugend und damit die ganze Zukunft unseres Vaterlandes in wahrlich nicht geringem Grade abhängt. Ich meine daher, daß unsere Vertreter im Landtage, das wohl erwägend, unter keinen Umständen ein Unterrichtsgesetz genehmigen werden, durch welches der unbeschränkten und von der Raumer'schen, Bethmann-Hollweg'schen, Mühler'schen Verwaltung so arg mißbrauchten ministeriellen Machtvollkommenheit sogar noch die verfassungsmäßige Sanction ertheilt würde. Sie haben vielmehr ihrem Rechte und ihrer Pflicht gemäß von ihrem Theile auch dafür zu sorgen, daß der Unterricht auf allen und namentlich auch auf den höheren Schulen, von denen ja hier nur gesprochen werden soll, so geordnet und so geleitet werde, wie er zu Nutz und Frommen aller unserer besten und höchsten Interessen geordnet und geleitet werden muß. Ich meine natürlich nicht, daß sie Reglements, nach Art der von Wiese ausgearbeiteten, entwerfen oder auch nur veranlassen sollen. Ihnen liegt in Betreff der Unterrichtsordnung vielmehr nur ob, diejenigen Gegenstände zu bestimmen, in denen auf *jeder* höheren Schule unterrichtet werden muß, und zugleich die Art und das Maß dessen festzustellen, was der mit dem Zeugniß der Reife zu entlassende Schüler in jedem dieser obligatorischen Lehrgegenstände gelernt haben soll. Allerdings ist auch von Staatswegen dafür zu sorgen, daß in diesen Lehrgegenständen nicht bloß überhaupt, sondern in möglichst jeder Schule auch auf die rechte Weise unterrichtet werde. Aber darum ist doch das Vorschreiben specieller Lehrpläne sicherlich nicht die Sache der Gesetzgebung; ja, im regelmäßigen Gange der Dinge ist es auch nicht die der Centralverwaltung. Denn selbst wo die Staatsregierung gegen offenbare Mißbräuche nothgedrungen einschreiten muß, mögen ihre Vorschriften wohl manche schlimme Dinge *verhindern*, aber *Positives* wird durch sie nie geschaffen, die rechte Weise des Unterrichts nie durch sie erzwungen werden. So ist denn von der *Gesetzgebung* nur zu verlangen, daß sie die Errichtung solcher Schul-Curatorien anordne, deren Zusammensetzung die möglichste Bürgschaft für die Zweckmäßigkeit des von ihnen festzustellenden Lehrplanes darbietet, und daß sie gleichzeitig — und gerade das ist die Hauptsache — in Betreff der Vorbildung und der Anstellung der Lehrer solche Veranstaltungen beschließe, durch welche das Heranwachsen eines die rechte Methode selbstständig findenden und aus eigener Initiative befolgenden höheren Lehrstandes in möglichst nahe Aussicht gestellt wird. Der *staatlichen Verwaltung* aber bleibt die, sicherlich nicht weniger dankbare und wohl noch schwierigere Aufgabe, alle diese, wenn nicht überall auf ihren Vorschlag, so doch unter ihrer Zustimmung erlassenen gesetzlichen Anordnungen im ganzen Lande auch zu einer ihrem Geist und ihrem Zweck entsprechenden Ausführung zu bringen.

Die erste Frage also, deren unrichtige oder auch nur ungenügende Beantwortung das ganze Reformwerk von vornherein hinfällig machen würde, ist die, in welchen Gegenständen die Zöglinge der höheren Schulen und bis zu welcher Stufe der Kenntniß und des Verständnisses hin sie in jedem derselben zu unterrichten sind. Die richtige Beantwortung hängt in erster Linie von der Einsicht des Antwortenden ab, daß man die einzelnen Lehrgegenstände nicht jeden nur für sich und daß man ihre Gesammtheit nicht als ein äußerliches, jede beliebige Zusammenstellung gestattendes Nebeneinander betrachten und behandeln darf. Er muß vielmehr wissen, daß diese Gesammtheit, wenn wirkliche Bildungszwecke erreicht werden sollen, keine andere Gestalt haben darf, als die eines in allen seinen Gliedern nach einem und demselben höchsten Ziele hinstrebenden, lebendig zusammenwirkenden Organismus.

Zweitens muß es ihm klar geworden sein, daß dieses höchste Ziel des gesammten Unterrichtes zwar nicht eine mit der Schule selbst abschließende allgemeine Bildung, wohl aber daß es diejenige Stufe dieser Bildung ist, von welcher aus der Lernende, in seinem weiteren Lebensgange selbstständig weiter schreitend, dahin gelangen kann, daß er das gegenwärtige Leben seines Volkes auch in seiner Person, nicht blos instinktartig, sondern mit vollem und klarem Bewußtsein mitlebt. Er wird dann in seinen reiferen Jahren auch durch seine eigene individuelle Thätigkeit an der Förderung und der weiteren Entwickelung des nationalen Lebens mitwirken können, so weit die kurze Spanne der Zeit, in der wir unter dieser Sonne wandeln, dem einzelnen und gerade diesem bestimmten einzelnen Menschen überhaupt es gestattet.

Drittens endlich müssen die Gesetzgeber und ebenso die Ordner, die Leiter, die Lehrer der Schule — wenigstens ist das meine Meinung — auch wissen, daß *zu diesem Ziele die Jugend nur auf dem Wege der* **historischen Erkenntniß** *geführt werden kann*, „historisch“ allerdings *im weitesten Sinne* des Wortes. Es ist das kein Weg, den Pädagogenwitz erdacht sondern den die Natur der Ding selbst uns vorgezeichnet hat. Denn der Mensch ist nicht blos ein *gesellschaftliches*, er ist auch, um hier ein Treitschke'sches Wort zu gebrauchen, ein *historisches* Wesen. Was unser Volk heute ist, und was wir selbst in ihm sind, das ist es nicht durch die schaffende Gewalt der Natur, das ist es im Verlauf der Geschichte durch seine eigene Arbeit geworden. Unsere Geschichte ist eben nichts anderes, als jene lange Reihe von Geistesthaten, durch welche die Form wie der sittliche Gehalt unseres individuellen, unseres Familien-, unseres gesellschaftlichen und staatlichen Lebens, durch welche unsere Sprache, unsere Religion, unser Recht und unsere Sitte, unser Gewerbe, unsere Kunst und unsere Wissenschaft Schritt vor Schritt auf die gegenwärtige Stufe ihrer Entwickelung emporgehoben worden sind. Sie erzählt uns also nicht von Dingen, die nur der Vergangenheit angehören, sondern von solchen, die in unserem Geiste und unserem Gemüth und vielfach in der äußeren Erscheinung noch ein wirklich Gegenwärtiges und Lebendiges sind und bleiben werden, so lange es ein deutsches Volk auf dieser Erde giebt.

So habe ich denn, nach meinem Verständniß, das gemeinsame Ziel und ebenso den Weg angedeutet, auf welchen der Organismus des Unterrichts *in allen* seinen Gliedern hinzustreben hat. Selbstverständlich ist der *eigentlich* sogenannte Geschichtsunterricht nur *eines* dieser Glieder, aber er ist ein so wichtiges und wesentliches Glied, daß er in keinem Falle so, wie bisher und wie Dr. Bonitz*), der Nachfolger Wiese's, auch heute noch verlangt, gegen den Unterricht in andern Gegenständen tief in den Hintergrund gestellt werden darf. Nicht in letzter Linie bedarf *jede* höhere Schule solcher Lehrer, die ihren Schülern die weltgeschichtlichen Ereignisse mit ihren Ursachen und Wirkungen auf Grund deutscher Geschichtsforschung und im Geiste der besten unserer Geschichtsschreiber vorzutragen und verständlich zu machen verstehen. Sie können und müssen gefunden werden, wenn die Klage *Bismarck's*, daß „*der Mangel an historischem Sinne* in der Masse gerade unseres *gebildeten* Volkes eine der schwächsten Seiten unserer gesammten öffentlichen Zustände ist“, nicht noch auf lange Jahre hinaus ihre ganze und traurige Berechtigung behalten soll. Aber eben so entschieden ist daran festzuhalten, daß auch der vortrefflichste Geschichtsunterricht mehr als die Hälfte und und oft den besten Theil seiner Wirksamkeit einbüßen muß, wenn der Unterricht in den andern Gegenständen nicht ebenfalls so ertheilt wird, daß auch er in vollem Umfang das Seinige dazu thut, den „historischen Sinn“ in der Seele der Schüler zu wecken und zu fördern, und auch an seinem Theile auf den Weg zu leiten, auf dem allein sie zum Verständniß des wahrhaften Inhaltes unseres Volksgeistes zu gelangen vermögen. Davon im nächsten Briefe.

H. Büttner.

*) Es ist sehr charakteristisch, aus welchem Grunde Herr Bonitz in der October-Conferenz 1873 den Geschichts-Unterricht der Gymnasien nur durch eine einzige Stunde „Sagengeschichte oder auch Biographisches“ in Quinta vermehrt wissen will. Er könne, sagte er, „bei voller (?!) Würdigung der Bedeutung dieses Lehrgegenstandes“ ihm gleichwohl keinen größeren Raum zugestehen, „weil derselbe nicht in ähnlichem Maße, wie die Sprachen und die Mathematik dem Schüler Anlaß zur Verarbeitung des Stoffes durch *selbstständige Production* gebe.“ Man sieht, unserm Reformator kommt es garnicht in den Sinn, den pädagogischen Werth eines Lehrgegenstandes nach dem Inhalte abzuwägen, durch den derselbe Geist und Gemüth der Jugend bereichert, er fragt nur danach, welcher Gegenstand am meisten im Stande ist, die Knaben und die erst heranreifenden Jünglinge schon zu „*selbstständiger Production*“ zu veranlassen. Einer weiteren Kritik bedarf es nicht.

Deutschland.

△ **Berlin, 22. Juni.** Nachträglich werden die Zeitungsnachrichten über *Compromiß*-Verhandlungen zwischen der preußischen *Staats-Regierung* und den *hessischen Agnaten* auch vom „Staats-Anzeiger“ in bündigster Weise als durchaus *unbegründet* bezeichnet. Damit dürfte denn dieser Ente endlich der Garaus gemacht sein. Man begreift übrigens nicht recht, weshalb mit diesem officiellen Dementi, wenn man es überhaupt für nöthig hielt, so lange gezögert werden konnte. — Das Berliner Hilfscomité für die *Israeliten in Rumänien* hat folgende Mittheilung verbreitet: „Inmitten der Greuel des Krieges, die durch geschichtliche Nothwendigkeit an Schauder und Schrecken verlieren, hat sich wiederum in Rumänien der kleinliche von Fanatismus und Habsucht aufgestachelte Barbarismus in einem von Truppen entblößten Bezirke über die Juden hergeworfen, raubend, tödtend und brandstiftend. Diesmal aber hat die rumänische Regierung in bündigster Weise erklärt, daß sie die nöthigen Schritte gethan habe und weitere folgen lassen werde, um die entsprechenden Strafen an den Uebelthätern zu vollziehen. Es mag sonst leicht geschehen, daß inmitten eines großen Aufruhrs und Tumultes gegebene Versprechen vergessen werden. Diesmal darf man aber wohl erwarten, daß solches nicht der Fall, denn Rumänien wird und muß an diesem Beispiel zeigen, ob es vorerst ein Culturrecht hat, sich der modernen europäischen Civilisation als ein neues und würdiges Glied anzuschließen. Hoffentlich versäumt die rumänische Regierung nicht, ihr Versprechen bald einzulösen, und wir werden nicht versäumen, das Ergebniß der Untersuchung zu veröffentlichen“.

— Der General der Infanterie z. D. und Ober-Jägermeister v. *Arnim* ist im 82. Lebensjahre am 21. d. in Potsdam gestorben.

— Vor zwei Jahren überwies das Abgeordnetenhaus eine Petition um Ausbildung von Personen zur *Krankenpflege* auf Staatskosten der Regierung mit der Aufforderung, für die Heranbildung von Krankenpflegern durch staatliche Subventionirung dazu geeigneter Anstalten reichlicher als bisher Fürsorge zu treffen. Dieser Auf-

□ Aus Berlin.

Bei dieser furchtbaren Hitze noch im Laufe einer einzigen Woche zweimal die Aufregungen eines erbitterten Wahlkampfes durchzumachen, das ist kein kleines Opfer für einen ruhigen, den Hundstagsfreuden entgegenseufzenden Staatsbürger. Wir haben es in diesen Tagen gebracht. Daß Duncker's Wahlkreis den gemäßigteren Parteien erhalten bleiben werde, war wohl ziemlich sicher, deshalb ist es auch ganz ungehörig, darüber ein so lautes Jubelgeschrei auszustoßen, wie es von unseren fortschrittlichen Blättern jetzt täglich geschieht. Fragwürdig war allein der Bezirk Hasenclever und dieser ist jetzt endgiltig an die Socialdemokratie verloren gegangen. Es fehlt jetzt natürlich nicht an Bezichtigungen aller Art, selbst nationalliberale Blätter rechnen uns vor, daß 40 Procent bei der Wahl gefehlt und ein Theil dieser hingereicht hätte, um den Sieg für Löwe zu entscheiden. Man vergißt dabei nur manche sehr wesentlichen Umstände. Abgesehen davon, daß von diesen 40 Procent ein großer Theil durch Krankheit, Reise oder sonst unabkömmlich verhindert ist, sollten politische Menschen doch jenen großen Bruchtheil der Bevölkerung nicht außer Rechnung lassen, der mit den Ultraconservativen, Geheimräthen und Orthodoxen beginnt und bis zum rechten Flügel der Nationalliberalen reicht. Alle diese werden gar keinen großen Unterschied zwischen Löwe, dem Führer der Bergpartei, und Hasenclever entdecken können, wenigstens keinen so großen, daß er sie, um die Wahl des einen zu hindern, für den andern an die Wahlurne treibt. Das mag bedauernswerth sein, aber es ist so. Die Schuld an der Niederlage Löwe's trägt die Fortschrittspartei ganz allein. Gern wären alle staatsfreundlichen Elemente des Wahlkreises für einen gemäßigten, aus jener unsere lokale Politik beherrschenden Partei hervorgegangenen Candidaten eingetreten. Man benahm sich so unpolitisch wie möglich, stellte auf das schwierige, vielfach bestrittene Terrain einen der extremsten, unbeliebtesten Führer und verlangte, daß Alle, selbst die Conservativen, ihm folgen sollten. Das war schlimmer als ein Verbrechen, es war ein Fehler, einer derjenigen, die die Fortschrittspartei oft, wie es scheint mit Vorliebe, begeht. „Es läßt sich nicht bestreiten, sagt die Vossische, daß seitens des liberalen Wahlcomités diesmal vor der Wahl Alles geschehen ist, um der Partei den Sieg zu sichern.“ Das läßt sich sehr stark bestreiten, denn das Wichtigste war unterlassen, die Aufstellung eines möglichen Candidaten.

Nun haben wir Ruhe, völlige Sommerruhe. Der Kaiser hat uns verlassen, der Kronprinz ist nach Darmstadt zum Begräbniß gereist, Friedrich Karl schwimmt zwischen den Eisschollen der schwedischen Meerbusen umher, um der Hitze zu entgehen. Die Entscheidung, die der Kaiser während der letzten Stunde seines hiesigen Aufenthalts in dem Dogmenstreit getroffen, wird weniger ihres Inhalts und ihrer Tendenz wegen hier lebhaft bemerkt und besprochen, als wegen des Umstandes, daß der Träger der Krone in dieser Sache mit Motiven und Erklärungen an einem Streit der Parteien theilnimmt. Davon sind wir seit den Tagen der Regentschaft entwöhnt worden, Kaiser Wilhelm ist selten oder niemals in eine Streitfrage persönlich mit seiner Ansicht in die Oeffentlichkeit getreten. Es erregte schon gerechtfertigtes Aufsehen, daß in letzter Zeit der Staatsanzeiger öfter Berichtigungen und Wiederlegungen brachte, die das Thun und Lassen der allerhöchsten Person betrafen und diese damit in die Discussion zogen. Ob und welche Zeitungen der Kaiser liest, von welcher Dame dieselben ihm übermittelt werden, ob er mit Botschaftern oder andern Personen in diesem oder jenem Sinne sich unterhalten, das sollte das amtliche Organ einer constitutionellen Regierung nicht berichtigend auseinandersetzen; über falsche tendenciöse Nachrichten, wie sie von Zeit zu Zeit in der französischen und einem Theile der deutschen Presse verbreitet werden, ist der greise Kaiser des deutschen Volkes jedenfalls erhaben.

Seit er abgereist, ist es noch stiller geworden in Berlin. Nur gelegentlich einmal wird die heiße Sommerruhe unterbrochen durch kleine Ereignisse, die einen Augenblick auf der Oberfläche des Tagesinteresses schwimmen. Der mörderische Anfall auf einen Geldbriefträger und die ziemliche Gewißheit, daß man in dem Angreifer den Vollbringer einer früheren Mordthat gefunden, läßt Berlin trotz der strengen Polizei des Herrn v. Madai wieder für die öffentliche Sicherheit fürchten. Das Attentat war aber so brutal, hatte so wenig dramatisches Interesse, daß das Tagesgespräch sich nicht lange damit beschäftigt. Es wendet sich harmloseren, froheren Ereignissen zu. Ein solches war das Fest, welches der Verein unserer Künstler sich am letzten Sonnabend gegeben. Es scheint fast, als ob diese Sommerfeste die winterlichen mehr in den Hintergrund drängen wollten; wie früher in Kloster Chorin, so war auch dieses Mal in Schloß Ruhwald der Erfolg ein glänzender. Oben in der Villencolonie Westend zwischen Charlottenburg und Spandau liegt Schloß Ruhwald. In der unmittelbaren Nähe von Berlin giebt es kaum einen landschaftlich schöneren Punkt als diesen. Der Boden schwillt an zu einem stattlichen Hügel, von dem aus man auf den Lauf der Spree und Havel sowie auf die ausgedehnten Forsten blickt, die an den Ufern beider Flüsse sich von Potsdam bis weit über Spandau hinaus hinziehen. Der Grunewald ist der bedeutendste derselben. Dort oben liegt Schloß Ruhwald, früher der Herrensitz eines vermögenden Industriellen, jetzt ein beliebter Lustort.

In zwei Dampfern fuhren wir Nachmittags vom Unterbaum hinaus, eine Gesellschaft von fast 500 Personen, wie gute Statistiker berechnet haben wollen. Die kurze Fahrt auf den vollgedrängten Booten war in der heißen Nachmittagssonne kein besonders angenehme, desto hübscher wurde es aber sofort bei der Ankunft im Schlosse. Malende, meißelnde, dichtende Künstler hatten ihre Talente vereint, um uns einen glänzenden und lustigen Empfang zu bereiten. Es war das beste aller Gelegenheitsspiele „der Sommernachtstraum,“ auch hier wieder den Anordnungen und Festspielen zu Grunde gelegt. Theseus und Hippolyta, letztere natürlich von einem schönen, jungen, glattwangigen Maler dargestellt, empfingen die Gäste mit ihrem glänzenden Hofstaat. Julius Wolff, dessen graziöses, mit feinem Humor gewürztes, hier bei solchen Veranlassungen stets am liebsten in Anspruch genommenes Talent dem Griechenfürsten die Begrüßungsworte in den Mund gelegt hatte, plauderte vom alten Hellas, von Italien, dem lockeren Frankreich und kam dann zu den deutschen Künstlern. Diese traten ein, zogen nach dem Parke, wo Diogenes in seiner Tonne sie erwartete, ein richtiger Waldmensch, in dem man den eleganten Döpler kaum wiedererkannte. Philostrat führte die Festschaar weiter und immer von Ueberraschung zu Ueberraschung. Die gelungenste war die freie Nachbildung unserer Schloßbrücke, deren Marmorgruppen sich allerdings eine ziemlich gewagte Umwandlung hatten gefallen lassen müssen. Der Prometheus stellte sich als Streichhölzerfabrikant dar, Mars als Lieutenant, Apollo als Photograph, Ritter v. Zeuxis, wie sichs gebührt, als Maler, Sappho als Blaustrumpf. Natürlich beeiferte sich Philostrat, seinen Gästen diese Marmorbilder entsprechend zu erklären, der launigen Verse bedurfte es indessen kaum, denn die ergötzlichen Gruppen, von den talentvollsten unserer Künstler dargestellt, sprachen für sich selbst.

Die antike Welt hört selbst in dem zoologischen Garten nicht auf, zu dem der Zug sich jetzt hinbewegte. Bodinoos, der althellenische Wächter, wartet auf mit Centauren, er zeigt uns den wahrhaftigen Pegasus, einen Triton, Minotaurus und andere klassische Bestien, die nicht nur sich selbst den weltstädtischen Besuchern zu Lieb modernisirt hatten, sondern auch in der Erklärung ihrer Eigenart dem Kalauer und damit der Lokalstimmung zu ihrem Rechte verhalfen. So fehlte nicht die Chloral-Hydra, von der das Chloralhydrat kommt, nicht die lernäische Schlange, eine junge üppige Weibsgestalt, die später die Giftzähne verlieren und sich in eine „Ab-Fuhrie“ verwandeln soll. Nach den Strapazen dieser Parkreise kam der ländliche Imbiß sehr gelegen. Wir saßen lange an den vor dem Schlosse aufgestellten Tafeln, viel zu lange in Erwartung der pausenreichen Mahlzeit, aber doch nur genügende Zeit, um den Ordnern Muße

forderung ist die Staatsregierung noch immer nicht nachgekommen. Was bis jetzt in der Sache geschehen ist, beschränkt sich darauf, daß der Cultusminister die zu seinem Ressort gehörigen medicinischen und chirurgischen Kliniken der Landes-Universitäten zur Erreichung jenes Zweckes herangezogen und außerdem eine seitens der Regierung zu Düsseldorf aus eigener Initiative erlassene Verordnung über die Ausbildung von Krankenpflegern den übrigen Regierungen zur Begutachtung vorgelegt hat. Die Auffassungen an diesen Stellen haben eine so große Verschiedenheit gezeigt. daß das vorliegende Material noch nicht zu einer Entschließung in der Sache genügend erscheint. Leider ist — schreibt die „V. Z." — obwohl das Bedürfniß zur weiteren Ausbildung von Krankenpflegern in Folge des Gesetzes, betreffend das Ordenswesen, anerkannt wird, zur Gewährung einer ausreichenden Beihilfe des Staates zur Zeit wenig Aussicht vorhanden, da eine zweckmäßige Ausbildung von Krankenpflegern ohne erhebliche Mittel nicht möglich ist, solche Mittel aber nicht zur Verfügung stehen. Es würde schon viel gewonnen sein, wenn alle größeren Heilanstalten, sowie sämmtliche Militärlazarethe angewiesen würden, die Ausbildung geeigneter Personen zu übernehmen. Im Hinblick auf die der Ausbildung der Krankenpfleger auch zu Grunde liegende Absicht der Gewinnung von Krankenwärtern für die Transporte der Verwundeten auf Eisenbahnen, resp. für die Reservelazarethe kann die Förderung dieses Zweckes innerhalb der durch die Organisation des Friedenslazarethwesens gebotenen Grenzen seitens der Militärverwaltung um so weniger beanstandet werden, als auch der Zweck gewürdigt werden muß, durch Ueberweisung solcher Personen an die Militärlazarethe die freiwilligen Krankenpfleger mit der militärischen Disciplin und der Lazarethordnung vertraut zu machen.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 21. Juni. Gestern Abend wurde der russische Geheimrath Freiherr v. Osten-Sacken, welcher mit einem nichtvisirten Passe in den Karpathen reiste, in Mikulince verhaftet und unter Escorte nach Nadworna gebracht und dort in Verwahrung genommen.

Frankreich.

+++ Paris, 21. Juni. In Regierungskreisen ist man empört, daß eine so scharfe Tagesordnung 363 Stimmen erhalten konnte, und selbst bei gemäßigten Republikanern Unterstützung gefunden hat. Noch mehr hat die Rede Léon Rénault's entrüstet, der sich über seine ehemaligen Freunde noch schärfer ausgelassen hat, als selbst Gambetta. Léon Rénault war bis zu den Februarwahlen Polizeipräfect und reichte damals seine Entlassung ein, weil er als republikanischer Candidat auftrat und darüber mit Buffet in Streit gerieth. Die Ministeriellen werfen heute Léon Rénault vor, daß er nach der Entlassung Jules Simon's Schritte gethan habe, um Minister zu werden. Das ist allerdings wahr, d. h. er machte den Versuch, ein Ministerium der Linken zu bilden, um Frankreich vor der Krise zu bewahren, in die es durch die Ernennung des Cabinets de Broglie-Fourtou gerathen ist. Nach diesem Schritte schloß er sich offen den Republikanern an, um im Verein mit ihnen für das Wohl Frankreichs einzutreten. Seine Rede hat vielleicht gerade deshalb einen so bedeutenden Erfolg gehabt, weil Niemand ihm radicale Anschauungen nachsagen kann. Rénault's Rede war mehr als eine oratorische Leistung, sie war ein politischer Act, der möglicher Weise zur Gründung einer Partei führen kann, welcher die Republik dringend bedarf, nämlich einer wirklich conservativ-republikanischen Partei. Frankreich ist über die doctrinären Hirngespinnste und politischen Albernheiten der angeblichen Conservativen des Septennats gebührendermaßen aufgeklärt und die Kammer hat der Rede eines Mannes gelauscht, der nicht spricht wie die Herzöge oder wie die Protégés der Bischöfe und dennoch mit Nachdruck und Intelligenz das conservative Interesse wahrnimmt. Herrn Léon Rénault hat die Republick nicht angegriffen, sondern dieselbe vertheidigt; er hat die Republik nicht als den Fei[nd], sondern als den natürlichen Beschützer [der] öffentlichen Ordnung hingestellt. Das Land w[ird] allerdings bereits von der Richtigkeit dieser Grundsätze überzeugt, aber es ist gut, daß auch von dieser Seite Ansichten laut wurden, wie sie zum Theil von Gambetta, Ferry, Le Blanc, welche natürlich von einem anderm Standpunkte aus die Sache beleuchteten, bereits ausgesprochen worden waren, so daß die Uebereinstimmung der republikanischen Fractionen aller Schattirungen den Versuchen der reactionären Coalition gegenüber über alle Zweifel hinaus dargethan ist. Das zerbrechliche System der Coalition der alten Parteien hat durch diese Interpellations-Verhandlungen einen gefährlichen Stoß erlitten. „Die Wahlen," schreibt die „République française", „mögen nun immerhin stattfinden; die alten Parteien werden von der unwiderstehlichen Flut des allgemeinen Stimmrechts fortgeschwemmt werden, wie die Ueberreste eines Wracks vom Gestade des Meeres. Das politische Terrain ist vom Schutt gereinigt, einer Politik, die für die Verhältnisse des modernen Frankreichs paßt, steht nichts mehr im Wege und der, wie die Herren Minister sagen, spontane Act des 16. Mai wird nur dazu gedient haben, einige vorweg genommene Jahre zu gewinnen, die wir benutzen werden, um die Republik zu befestigen und die liberale Entwickelung der Demokratie zu begünstigen." — Noch gestern soll Fourtou geäußert haben: „Wir sind zu Allem entschlossen, um Frankreich zu retten, und wenn es nothwendig ist, werden wir sogar aus der Gesetzlichkeit heraustreten." Als Vorbereitung zu diesen Ungesetzlichkeiten beschäftigt sich der Herr Minister mit fortgesetzten Versuchen, die öffentliche Meinung durch Prozesse und willkürliche Verwaltungs-Maßregeln einzuschüchtern. So wird die „Sentinelle du Jura" angeklagt, weil sie die Nachricht des „Bien Public" über die Mobilmachung abgedruckt, und gestern hat das Zuchtpolizeigericht einen Mann zu 4 Monaten Gefängniß und 100 Francs Geldstrafe verurtheilt, weil er nach Durchlesung einer der an die Mauern von Paris angeschlagenen Proclamationen des Marschalls ausgerufen hatte: „Ist diese Rede aber dumm!" Ein Polizist hatte diese Worte aufgeschnappt und Anzeige davon gemacht. — In allen Gemeinden Frankreichs werden die Reden Fourtou's und Decazes' öffentlich angeschlagen, auch Maßregeln getroffen, um zu verhüten, daß dieselben abgerissen werden. — Die Idee der Abdankung des Marschalls, im Falle das allgemeine Stimmrecht gegen ihn entscheiden sollte, scheint so gut wie aufgegeben zu sein. Die clericalen Parteien und das Elysée mit ihnen beabsichtigen in dem Falle eine Conflicts-Regierung bis zum Jahre 1880 zu führen und nöthigenfalls zu einer wiederholten Kammerauflösung zu schreiten und Alles daranzusetzen, daß nicht 1880 ein wirklich republikanisches Regiment die Oberhand behält. Der „Radical", der für 6 Monate suspendirt worden, hat gestern von seinen Lesern Abschied genommen. Die letzte Nummer ist aber polizeilich mit Beschlag belegt worden; sie enthält einen Brief, welchen Mac Mahon nach der Behauptung des „Radical" im Jahre 1871 nach der Ueberwältigung der Commune an Thiers gerichtet haben soll, dessen Echtheit indessen die „Agence Havas" dementirt. „Herr Präsident", so lautet dieser Brief, „ich habe die Ehre, Ihnen den Eid der Dankbarkeit und Treue zu leisten. Ich war besiegt, gefangen, gedemüthigt. Sie haben mir meine Ehre und meine militärische Laufbahn wiedergegeben. Sie haben mir einen neuen Degen gegeben und haben mir erlaubt, an der Spitze einer Armee in die Hauptstadt des Landes einzuziehen. Es sind das Dienste, die man nicht zu theuer mit der Ergebenheit eines ganzen Lebens bezahlt. Gez. Marschall de Mac Mahon, Herzog von Magenta." — Man erzählt, daß der General Trochu, der bekanntlich zurückgezogen in Angers lebt, sich brieflich sehr ungünstig über den Act des 16. Mai ausgesprochen habe; er nennt denselben „den Zug nach Sedan" und meint, auch die jetzige Campagne werde damit enden, daß Mac Mahon den Befehl an einen Anderen abtreten müsse.

Italien.

Rom, 19. Juni. Der Senat hat gestern die Berathung über die Budgets der Ministerien für das laufende Jahr begonnen. Gelegentlich der Discussion über das des Polizeiministers sprach der Senator Amari seine Zufriedenheit mit der Thätigkeit der in Sicilien nunmehr fungirenden Behörden aus und lobte sie, verlangte auch von Nicotera zu wissen, in welchem Zustande sich die öffentliche Sicherheit daselbst nach dem Tode Leone's befände. Der Minister erwidert, daß äußerst gefährliche und als solche berüchtigte Räuber auf der Insel nicht mehr existiren, wohl aber noch eine Menge von Strauchdieben untergeordnetes Schlages, die man endlich auch unschädlich zu machen hoffe, da die redlichen Einwohner in Stadt und Land nunmehr zu den Behörden und Beamten Vertrauen zeigten und den letzteren beiständen, die Uebelthäter aufzusuchen und festzunehmen. In dem Kreise Alia, wo noch eine Bande Verdächtiger gehaust, hätten ganze Familien, der Sindaco an der Spitze, sich mit Waffen versehen und hätten die Polizeimannschaften beim Aufsuchen der Strolche begleitet. Dies Beispiel habe Anklang und Nachahmung gefunden, in der Gemeinde Caccamo hätten beispielsweise 30 reiche Grundbesitzer mit 183 Bauern 10 Abtheilungen gebildet und sich verpflichtet, abwechselnd die Patrouillen der Miliz-Soldaten und Sicherheitsbeamten zu begleiten und zu verstärken. Der Minister gab die Versicherung, daß binnen Kurzem Sicilien von den Uebelthätern (denn Straßen-Räuber im eigentlichen Sinne dieses Worts existiren bereits nicht mehr) und auch von der Maffia befreit sein werde. Er erntete dafür den Dank des Interpellanten und ein bemerkenswerthes Zeichen der Anerkennung seiner Thätigkeit Seitens aller Senatoren dadurch, daß auch nicht ein einziger gegen die Höhe seines Budget (60 573 372 Lire) etwas einwandte, so daß solches ohne jede weitere Discussion genehmigt wurde. Derselbe Minister empfing dieser Tage aus den Händen des vom Comthur Malusardi hierher gesandten Präfecturraths und Cabinetschefs Annaratone aus Palermo die bei dem Räuberchef Leone gefundenen Waffen und Papiere, unter welchen letzteren sich der Brief einer russischen Dame, aus St. Petersburg datirt, befindet, in welchem sie dem Banditen ihre Liebe eingesteht und verspricht, nächstens zu ihm zu kommen. (?) Den Briefschaften sind auch einige Photographien Leone's und seine „Visitenkarte" beigefügt. — Das Ministerium hat sich genöthigt gesehen, das Municipal-Collegium der Stadt Genua, dessen Mitglieder der Mehrzahl nach clerical gesinnt waren, die der Stadt über 100 Mill. Lire Schulden aufgebürdet, sich aber auch auf Kosten ihrer Mitbürger bereichert haben sollen, aufzulösen und die Gemeindeverwaltung einem Regierungs-Commissar zu übertragen.

England.

London, 20. Juni. Heute vor vierzig Jahren bestieg die Königin Victoria den Thron Großbritanniens. Von den Ministern, die damals bei einer im Palaste von Kensington gehaltenen Sitzung des Geheimrathes den Eid leisteten, lebt noch der Minister des Innern, der nun 85jährige Lord Russell, und der damalige Kriegsminister Viscount Howick, jetzt Earl Grey, ein Mann von 75 Jahren. Von dem bei dem Regierungsantritte der Königin aufgelösten Unterhause sind in dem jetzigen nur neun Mitglieder noch vorhanden. Es sind Lord E. Bruce, Lord G. Cavendish, W. Cowper-Temple, Sir Philip Egerton, Mr. Ellice, Gladstone, Roebuck, Talbot und Villiers. Zwei dieser Mitglieder (Egerton und Talbot) waren Parlamentsmitglieder vor der Reformzeit und 1830 schon gewählt. — Die kleine Niederlage, welche die Regierung im Oberhause bei Berathung der Begräbnißbill durch die Annahme des Amendements des Earl of Harrowby erlitten hat, erfreut die liberalen Blätter ungemein. Die „Times" räth der Regierung gute Mienen zum bösen Spiel zu machen und nachzugeben, so lange das noch mit Ehren geschehen könne. Hochkirchlich gesinnte Blätter, wie „Morning-Post" und „Standard" dagegen sehen in solcher Bestimmung bereits den Anfang zur Entstaatlichung der Kirche und hoffen, daß die Bestimmung nicht Gesetz werde. — Heute ist Admiral Rous im Alter von 82 Jahren gestorben. Er war der zweite Sohn des vormaligen Earl of Stradbroke; 1808 trat er in den Flottendienst und erwarb sich noch fast im Knabenalter eine Verdienstmedaille. Zweimal war er dem Tode durch Ertrinken nahe, das eine Mal trieb er 40 englische Meilen vom Lande inmitten der Nacht fünf Stunden lang auf einem umgeworfenen Boote umher. 1835 macht[e] er sich durch die sichere Heimführung seines Schiffe[s] „Pique", das ein vollständiges Wrack geworden war, berühmt. „Diese That", so bemerkte vo[r] Jahren eine Zeitung, „hat unter all den kühnen Wagestücken britischer Seeleute nicht ihresgleichen." Rous verwaltete 1846 das Amt eines Lord der Admiralität und war von 1841—46 Parlamentsvertreter für Westminster. Auch als Mitglied des Jockeyclub ist er sehr oft genannt worden.

Rußland.

* Wie der „Schl. Ztg." aus Kasan berichtet wird, macht sich unter den bereits zum orthodoxen Christenthum bekehrten Tataren infolge der neuesten Kriegsereignisse der alte eingewurzelte Muhamedanismus wieder geltend, ganze Dörfer entsagen dem Kreuze und wenden sich dem Halbmond zu. Solchen Einfluß übt der heilige Krieg, den der Padischah in Konstantinopel verkünden ließ und die Fahne des Propheten, die die Islamiten in der Hand des Sultans Abdul Hamid flattern sehen. Die „Kasan'schen Eparchial-Nachrichten", das officielle Organ des orthodoxen Diöcesanbischofes von Kasan, entwerfen ein düsteres Gemälde von dem Niedergange des Christenthums unter diesen mit so viel Mühe und so mannigfachen Opfern dem Islam entrissenen und dem Christenthum zugeführten Tataren. Der Anfang wird damit gemacht, daß die Sonntage nicht mehr gefeiert werden, sondern die Freitage, dann werden die nach christlichem Ritus geheiratheten Weibe[r] weggejagt, um einem Harem Platz zu machen, die Kinder werden aus den öffentlichen Schulen genommen und in Winkelschulen zu im Geheimen eingewanderten Mollahs geschickt, wo sie im Koranlesen unterrichtet werden, und schließlich wird auch mit der Errichtung von Moscheen begonnen. Natürlich wird es der Regierung im Kasan'schen Gouvernement nicht schwer werden, diese Bewegung einzudämmen. Aber Letztere beweist doch, wie weit die muhademanische Agitation auf russischem Gebiete zu greifen vermag.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

* Ueber partielle Erhebungen in Thessalien und Macedonien berichtet man der „Pol. Corr." aus Janina, 12. Juni: Von einer Horde Tscherkessen im Kloster zum h. Georg verübte Gewaltthaten haben die griechische Bevölkerung im höchsten Grade aufgeregt. Die Folge davon ist, daß sich die Anfänge einer Insurrection in Thessalien zeigen. Die von rein griechischen Elementen bewohnten Dörfer in einem 6 Meilen betragenden Umkreise des genannten Klosters haben sich in Folge der tscherkessischen Gewaltthaten erhoben und den alten Klephtenführer Karapataki mit seiner Schaar herbeigerufen. Das traditionelle Klephtenthum, welches noch allen größeren Bewegungen Vorschub leistete und den Stamm für die militärische Organisation der revolutionären Massen bildete, erfreut sich eines ausgedehnten Einflusses. Die Griechen haben niemals aufgehört, in den Klephten den personificirten Protest gegen die türkische Gewaltherrschaft zu betrachten. Zufälligerweise befand sich in Thessalien ein Klephtenführer, der seinem Brigantenthum den zweifelhaften Glorienschein eines Volkshelden zu verleihen wußte. Karapataki, der fahrende Raubritter, that den Mohamedanern stets sehr wehe, und es gelang ihm oft, seine „Thaten" in das romantische Licht einer Vergeltung für die türkischen Bedrückungen des griechischen Volkes zu setzen. Karapataki wurde als Führer herbeigerufen, derselbe hat eine ansehnliche und gut bewaffnete Schaar unter seinen Befehlen vereinigt. Das türkische Militär-Commando von Thessalien konnte diesen Anfängen einer Insurrection gegenüber nicht ruhig bleiben. Es beorderte daher in die Gegend des St. Georg Klosters einige Truppenabtheilungen, zumeist aus Landwehr bestehend, in der Stärke von 4000 Mann. Die Regierungstruppen erhielten den Befehl, die Aufständischen aus den Dörfern Gietschiedon, Beni, Blijlitza und Renduna zu verdrängen. In der That ist es zwischen den Regierungstruppen und den bei 1500 Mann starken Aufständischen bereits zu Zusammenstößen gekommen. Ueber den Ausgang erfährt man hier jedoch absolut nichts, da es streng verboten ist, von diesen Vorgängen auch nur zu sprechen. Alles, was zu

---

für die Vorbereitung der eigentlichen Festvorstellung zu lassen.

Ganz wie bei Aufführung des Sommernachtstraums diente auch hier die Rampe des Schlosses mit ihren Freitreppen zur schnell improvisirten Bühne. Wie dort zogen die modernen alten Griechen, hier mit der Cigarre im Munde, mit Herolden, Gefolge und Volk über die Scene und nahmen Platz, um das ihnen bereitete Festspiel anzuschauen. Gustav Heil, der Shakespeare desselben, begann mit einem launigen Prologe, der die Schicksale und Fährlichkeiten des letzten Sommerfestes in Kloster Chorin berührte, wo auf Denunciation der „Germania" wegen Profanirung des heiligen Ortes den Künstlern mit einer Untersuchung gedroht wurde. Darauf stellt er der Festversammlung seine Stücke, alle von unbefleckter Classicität, zur Verfügung, bat jedoch, da ein einziges leicht durchfallen könne, lieber gleich zwei anzunehmen, und das geschah. Auch das Hintereinander dieser beiden „Wage"-Stücke schien dem besorgten Autor zu langweilig, deshalb schlug er ein Durcheinander der beiden Tragödien vor, deren eine natürlich Pyramus und Thisbe hieß, während die andere das Schicksal von Hero und Leander dramatisirte. Eine solche Fülle höheren classischen Blödsinns ist wohl noch niemals verzapft worden. Beide Tragödien wickelten sich auf getheilter Bühne neben- und durcheinander ab, beide von denselben Personen gespielt. Hier winkte und agirte die aufgeregte Hero vom Thurme herab ihrem Leander zu, drüben guckte dieselbe als Thisbe durch den verrätherischen Spalt. Der erste Held mußte zweifachen Todes sterben, einmal am Dolchstich, das andere Mal in den Fluten des von Poseidon aufgeregten Hellespont. Dieser Meeresgott mußte sich aber bequemen, sobald er dort entbehrlich, als Löwe zu brüllen. Als das Ballet, welches den heiteren Epilog zu der furchtbaren Doppeltragödie bildete, kaum geendet, trat ein Neugrieche herein, machte aufmerksam, daß in einer Stadt der Propyläen, in der unter vielen anderen griechischen Tempeln auch dem Orpheus einer errichtet worden sei, wohl Nachgrabungen nach Schätzen aus trojanischer Zeit lohnend sein müßten. Schlieman erschien, führte die Gesellschaft an den Bergabhang und begann zu graben. Bald gab die Erde die interessantesten Alterthümer heraus, als schönsten zuletzt den „Schatz des Priamus", ein reizendes Mädchen, die vielleicht im Dienste des Orpheustempels gestanden haben mag. Jetzt kehrte man zu den gedeckten Tafeln zurück, besser bewirthet durch Krolop's Liedervorträge und die wunderhübsche von Lüben gezeichnete Tischkarte, als durch die Köche des Herzog Theseus auf Schloß Ruhwald, deren Leistungen viel zu wünschen übrig ließen. Eine wundervolle Beleuchtung von Park, Schloß und Umgebung, bei deren Anordnung man die feine Künstlerhand spürte, ein großartiges Feuerwerk und allgemeines Vergnügtsein in der abgekühlten Nachtluft schlossen das heitere, wohlgelungene Fest.

In die Theater kann ich Ihre freundlichen Leser heute nicht führen. Das Hofschauspiel feiert seit lange, die Oper fristete kläglich ihr Dasein, um gestern plötzlich an Wassersnoth ebenfalls zu enden. Die Canalisation, die jetzt halb Berlin durchwühlt, hatte Herrn v. Hülsen das Wasser abgesperrt, deshalb konnten die Springbrunnen und Wasserfälle im Ballet nicht functioniren, noch weniger aber die feuergefährliche Schlußoper, „der Prophet" gegeben werden. So ist denn die zweite und dritte Garnirung unserer Hofoper, die längst schon allein das Repertoire gebildet, ohne Sang und Klang in die Sommerferien gegangen. Was an Künstlern sich noch in Berlin befand, wirkte in voriger Woche in einer Wohlthätigkeitsvorstellung bei Kroll mit. Sogar der alte Döring scheute die Hitze nicht, um uns noch eine seiner Prachtgestalten, den Kutscher in den „Dienstboten" vorzuführen, secundirt natürlich von der braven Frieb als Köchin Christiane. Der stärkste Magnet des Abends war diesmal aber Etelka Gerster, die ihr Publikum niemals mehr bezaubert und hingerissen hat als diesmal durch den Vortrag des Besten aus ihrem Arien- und Liederschatze. Mehr als die große Scene aus Verdis werthvollster Oper „Traviata", mehr als die krause Schnörkelcomposition der Arie der sternflammenden Königin stimmten die deutschen Lieder, besonders Mozarts Veilchen das Publikum zu jubelndem Beifall. Alle die feinen, kaum definirbaren Vorzüge, der zarte, keusche, silberhelle Klang der Stimme, der sinnige, sittige Vortrag, die schlichte allen gewagten Effecten abholde Auffassung, das ganze künstlerische Wesen kam in diesen Liedergaben zu schönster Erscheinung. Der Enthusiasmus beruhigt sich nicht mit dem Schlusse der Vorstellung. Etelka promenirte später mit befreundeten Familien im Garten. Das Publikum umdrängte und verfolgte sie, eine ganz alte Dame fiel sie sogar mit einer Huldigung an, so daß die Arme sich kaum zu lassen wußte. Man hatte sich ein Abendbrod bestellt, die Künstlerin wollte sich mit ihren Freunden zu Tische setzen, aber die Tafel wurde dergestalt von Neugierigen umlagert, die Tische und Stühle zusammen schleppten, hinaufkletterten, die Hälse reckten, um der Diva in den Mund sehen zu können, daß das Essen zur Unmöglichkeit ward. Die von den stark kleinstädtischen Huldigungen meiner lieben Landsleute Gepeinigte mußte hungrig das Lokal verlassen, das Essen war hier unmöglich, der Liebling fuhr aus der herrlichen erfrischenden Abendluft in die heiße Stadt zurück, in die Flucht geschlagen von den übertriebenen Huldigungen neugieriger Verehrer.

Damit endet nun aber auch die Theatersaison gänzlich bei uns. Die Abende gehören dem Thiergarten, den Concerten im Freien, der Flora und dem zoologischen Garten. Wer besondere Unterhaltung braucht, findet diese nicht allein in Salamonski's Rennbahn, sondern auch bei den Zauberfesten des Skating Rinks, auf dem jetzt abendliche Preiswettlaufen veranstaltet werden. Das Publikum, und zwar augenblicklich noch das gute, anständige, übernimmt, wie bei Salamonski, auch hier die Kosten der Unterhaltung. Damen und Herren setzen auf den Rollrädchen über Hindernisse, führen kunstvolle Tänze, Verschlingungen, Evolutionen aus und erwerben die ausgesetzten Preise. Theils werden diese der Hurtigkeit, theils auch der Grazie und dem künstlerischen Geschick der Laufenden ertheilt. Es ist nur zu befürchten, daß dieser neueste Sport nicht lange Alleinbesitz der guten Gesellschaft bleiben, sondern diese, wie fast von allen öffentlichen Lustbarkeiten, so auch von dem Skating-Asphalt verdrängt werden wird durch die Demimonde oder gar durch bezahlte Virtuosen.

Ein neues Ausflugsziel haben wir jetzt an den Rieselfeldern von Orsdorf bekommen. Orsdorf beginnt Mode zu werden. Man muß dort gewesen sein, die Wiesen, Kohläcker, Erdbeerfelder gesehen haben, für Ueberrieselung schwärmen, das gehört jetzt hier ebenso zum guten Ton, wie noch vor wenigen Monaten das Schimpfen, Klagen, Schwarzsehen in Betreff des Canalisirungswerkes. Nun hat Orsdorf seit Kurzem einen eigenen Gemüsemarkt in der Stadt errichtet und damit ist der Erfolg der neuen Anlage für unsere öffentliche Meinung entschieden. Einen Druck auf die Preise konnte die Fülle der Salate, Kohlrabi und Erdbeeren freilich noch nicht ausüben, denn seit Morgens 3 Uhr drängten die Händler sich in die enge Verkaufshalle und hatten in kurzer Zeit alle Vorräthe erworben. Das wird sich ändern, wenn, wie man beabsichtigt, die Gemüse nicht nur schockweise, sondern auch in kleineren, für Haushaltungen geeignete Portionen abgegeben werden. Dazu müßte das Verkaufslokal indessen erst umgeschaffen werden. Jetzt würden dem Magistrat große geräumige Markthallen zu eigenem Vortheil gereichen. Es ist nur fraglich, ob es passend, daß die städtische Behörde selbst als Verkäuferin auftritt. Für schicklicher und zur Vermeidung aller möglichen Conflicte und Inconvenienzen dringend nothwendig würden wir es halten, wenn man die Nutzung des Ganzen verpachten und dem Pächter damit den Verkauf überlassen wollte. Wenn erst alle Radialsysteme ausgeführt sind, wird der Sand unserer Umgegend sich in einen breiten Gürtel von Gemüsefeldern verwandeln, Berlin kann dann, ohne Schlesien, Sachsen, Pommern zu Hilfe zu nehmen schwelgen in selbstgebautem billigen Kohl.

erfahren ist, beschränkt sich auf die Thatsache, daß es auch in Macedonien fürchterlich gährt. Auch dort hat eine tscherkessische Schandthat den Impuls zu der Aufregung und Erbitterung der gemischten griechisch-bulgarischen Bevölkerung gegeben. Vor etwa 3 Wochen überfiel eine Bande Tscherkessen das gemischte Dorf Kossenitza, plünderte dasselbe und tödtete 9 Menschen, darunter den Pfarres des Ortes. Diese Missethat, welche in gewohnter Weise seitens der türkischen Behörde ungeahndet blieb, brachte die ganze Gegend in Allarm, und die Folge war, daß sich eine „Rächerbande" bildete, und ihre Existenz durch Greuelthaten an Mohamedanern documentirte. Die Regierung entsandte Truppen, und es kam zwischen diesen und den Aufständischen im Dorfe Amarditza zu einem Rencontre. Alle diese Begebenheiten, so traurig sie schon an und für sich sind, stellen doch erst die Einleitung zu ernsteren Ereignissen dar. Bei den unzulänglichen Machtmitteln, über welche die türkischen Autoritäten verfügen, kann man das Schlimmste erwarten.

* Nach Berichten polnischer Blätter begab sich ein Theil der türkischen Polenlegion, der bei Trapezunt landete, unter Commando des Majors Meszczynski nach Erzerum, wo sich demselben fortwährend russische Deserteure polnischer Nationalität anschließen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 23. Juni. Eine Depesche aus Braila vom 22. Juni meldet ebenfalls des in der Nacht vorher erfolgten Ueberganges über die Donau von 3000 Russen von Galatz aus; die Infanterie auf Barken, Kosaken, Pferde und Geschütze auf Flossen. Die Russen zogen nach der Landung nicht längs der Donau, sondern hinter Bergen weg in's Innere des Landes und bemächtigten sich nach einem Kampfe mit den Baschibozuks die beherrschenden Höhen von Matschin. Der Kampf dauerte bis Mittag. Die Einnahme Matschin's ist bevorstehend.

Wien, 23. Juni. Dem „Tageblatt" zufolge setzten 6000 Russen mit 8 Kanonen in der Nacht vom 21. auf den 22. Juni über die Donau von Galatz nach Zatokadorf und erstürmten die türkischen Positionen in der Richtung auf Matschin.

Konstantinopel, 23. Juni. (Officiell.) Die beiden türkischen Corps aus der Herzegowina und Albanien bewerkstelligten die Verbindung und marschiren gegen Cettinje vor. Vom asiatischen Kriegsschauplatze wird gemeldet: Mukhtar Pascha kämpft seit Donnerstag mit zwei russischen Corps. Ueber den Ausgang des Kampfes sind noch keine Nachrichten eingegangen.

Danzig, 24. Juni.

* Zu dem Weiterbau der Pferde-Eisenbahn nach Dreischweinsköpfen und St. Albrecht ist nun von allen betheiligten Behörden die Concession ertheilt. Von der Ausführung des Baues auf dieser Strecke hat jedoch vorläufig noch Abstand genommen werden müssen, da die Concurs-Verhältnisse, in welche auch diese Bahn durch das Quistorpsche Fallissement mit hineingezogen ist, noch nicht so weit geregelt sind, um schon jetzt an eine Erweiterung des Unternehmens herangehen zu können. Wahrscheinlich werden die Ortschaften und Vorstädte auf der Strecke Danzig-St. Albrecht für diesen Sommer noch auf die erwünschte bequeme Verbindung mit der Stadt verzichten müssen.

* Die Architekten unserer Provinz werden am nächsten Donnerstag eine Zusammenkunft in Dirschau, wo die hervorragendsten Bauwerke besichtigt werden sollen, und darauf in Pelplin abhalten. Am letzteren Orte soll namentlich der architektonisch merkwürdige Dom besichtigt werden, über dessen Bau und Geschichte Kreisbaumeister Hennings aus Pr. Stargardt Vortrag halten wird. Nächstdem wird ein gemeinsames Mahl stattfinden.

* Der Landwirthschaftliche Verein Rothhof, bei Marienburg, hat sich dem Central-Verein der westpr. Landwirthe unter der Gruppe der Local-Vereine angeschlossen.

Thorn, 22. Juni. Das Theater-Unternehmen des Herrn Buggert hatte hier zuerst mit mancherlei ungünstigen Umständen zu kämpfen; die Turnfahrt unserer Mittelschule, regnerisches Wetter und vor allem Mißtrauen bei der Mehrzahl des Publikums ließen das Sommertheater in den beiden ersten Abenden fast ganz leer bleiben, aber die Tüchtigkeit der Buggert'schen Gesellschaft hat bald die Hindernisse überwunden, und von der dritten Vorstellung an nahm der Besuch stetig zu und das Publikum zeigt sich mit den uns vorgeführten Opern sehr zufrieden. Das Mißtrauen, mit dem Hr. B. hier anfangs zu kämpfen hatte, entsprang aus den argen Täuschungen, welche wir seit etwa zwei Jahren von den Theater-Unternehmern erfahren haben. Zwar wird das Opern-Personal schon nach 7 Vorstellungen nach Bromberg gehen und dort Vorstellungen geben, aber nach einiger Zeit, in welcher wir durch Lustspiel-Aufführungen unterhalten werden sollen, wieder hieher zurückkehren. — Seit etwa 5 Wochen ist unser jetziger Magistrats-Dirigent und erster Bürgermeister Wisselinck hier im Amte und bereits von vielen Seiten, sowohl von städtischen Beamten als von Bürgern, hört man anerkennende und lobende Urtheile über seine Thätigkeit; die hier schon aus den Jahren 1863, 1864 her bekannte Gesinnung und Tüchtigkeit des Herrn Wisselinck läßt erwarten, daß diese Urtheile sich immer mehr bestätigen und befestigen werden. Zu thun und zu schaffen ist in unserer städtischen Verwaltung noch sehr viel. — Der Um- und Erweiterungsbau unserer Festungswerke hat nun wirklich schon begonnen, freilich nur mit sehr kleinen und eigentlich nur vorbereitenden Anfängen, es sind nämlich zunächst nur Brunnen angelegt, die bei dem Bau von drei neuen Außenforts benutzt werden sollen, es sind damit aber wenigstens die Stellen bestimmt bezeichnet, an welchen diese 3 Forts aufgerichtet werden sollen. — Unser, im vorigen Jahre zum ersten Male eröffneter, also noch sehr junger Wollmarkt hat die betreffs desselben gehegten Hoffnungen nicht nur vollständig erfüllt, sondern auch übertroffen; die Zufuhren waren diesmal mehr als doppelt so stark als 1876, und das Geschäft ging namentlich am ersten Tage sehr rasch und lebhaft. Daß über drei Viertel der angefahrenen Waare verkauft ist, wird von Geschäftskundigen als ein günstiges Resultat bezeichnet. Es waren diesmal auch aus russisch Polen mehrere recht ansehnliche Posten Wolle hieher gebracht und sind auch abgesetzt worden. — Erfreulich ist die sichtbare Zunahme der Intelligenz unter den Landwirthen des Kreises und der rationellen Betreibung der Landwirthschaft. Viel tragen dazu bei die landwirthschaftlichen Vereine, deren in unserem Kreise 4 bestehen, und zwar 3 deutsche, d. h. solche, in denen in deutscher Sprache verhandelt wird, mit den Sitzen Thorn, Culmsee und Schönsee, und außerdem noch ein aus polnischen Besitzern bestehender, die natürlich in polnischer Sprache verhandeln, und auch hierin jede Gemeinsamkeit mit den Deutschen möglichst vermeiden. Anders handeln die hier sich merklich mehrenden Handel- und Gewerbetreibenden polnischer Nationalität, die sich eifrig um deutsche Kundschaft bemühen, deren Lokale resp. Werkstätten auch viel von Deutschen aufgesucht werden. Ueber die Verbreitung industrieller Thätigkeit unter den Polen kann man auch vom streng deutschen Standpunkt aus sich nur freuen, denn der polnische Kaufmann oder Handwerker kann seinem Geschäft nur dann größeren Umfang und höheren Ertrag verschaffen, wenn er der deutschen Sprache in mündlichem wie schriftlichem Gebrauche vollkommen mächtig ist und sich auch in anderen Dingen die deutschen Sitten und Usancen möglichst aneignet.

Insterburg, 22. Juni. Während man hier noch immer zwischen Furcht und Hoffen bezüglich der Frage, ob Insterburg ein Landgericht erhalten oder sich nur mit einem Amtsgericht behelfen soll, schwebt, ist ein Schreiben der Kgl. Regierung zu Gumbinnen hier eingetroffen, das dieser Ungewißheit nur noch mehr Nahrung gewährt. Die Regierung fragt nämlich bei unserer Handelskammer an, ob die Errichtung von „Kammern für Handelssachen", welche mit dem Inkrafttreten der neuen Justizgesetze in Anwendung kommen, auch für unsern Ort wünschenswerth sei, was natürlich schlennigst und kräftigst bejaht werden wird. Da nach § 100 des neuen Gerichts-Verfassungsgesetzes derartige Kammern zwar mit den Landgerichten verbunden sein sollen, ihren Sitz aber auch an einem anderen Orte innerhalb des Landgerichts-Bezirkes haben können, so sind wir durch diese Anfrage natürlich um keinen Schritt vorwärts gekommen. Hoffen wir wenigstens darauf, eine solche „Kammer für Handelssachen" hierher zu bekommen, da eine solche hier ein überall dringend gefühltes Bedürfniß ist, insbesondere wenn man die centrale Lage unserer Stadt berücksichtigt, welche ein schnelles Emporblühen unserer Handelsverhältnisse verspricht. Außerdem ist hier stets darüber Klage geführt worden, daß die Fachrichter bei Handelssachen zu wenig auf den einzelnen Fall eingehen können, weil sie eben nicht Kaufleute sind, ein Uebelstand, der durch die Kammern für Handelssachen, wo neben einem Fachrichter noch zwei Kaufleute mit gleichem Stimmrecht als Handelsrichter Recht sprechen, endlich beseitigt ist.

Vermischtes.

Posen, 22. Juni. Die neueste Ausgrabung in unserer Provinz — schreibt die „Posener Zeitung" — hat wieder ergiebige Funde von archäologischen Ueberresten erzielt. Es liegen hierüber folgende interessante Einzelheiten vor: Am Mittwoch hatte sich Director Schwartz mit der Oberprima in die Nähe von Samter begeben. Das Ziel war die Besitzung des Herrn v. Salinger, Grabowiec, ½ Stunde von Samter, wo man beim Ausschachten eines neuen Baugrundes auf Gräber gestoßen war und viele Urnen gefunden hatte. Es gelang drei Gräber bloßzulegen, wo die Urnen sich in der Tiefe von 3—4' unter einer Decke mittelgroßer Steine fanden. In einem Grabe hatte man schon einen eisernen Halsring gefunden und in einem andern einen ebensolchen von dünnem Bronce-Blech mit höchst zierlichen Verzierungen. Charakteristisch war, daß neben groben und dickwandigen Urnen sich sauber gearbeitete vasenartige Gefäße und Schalen fanden, welche mit Graphit überzogen waren und daher ein glänzendes schwarzes Aussehen hatten. Die Urnen selbst zeigten ferner statt der Henkel Knöpfe oder Bügel, und zwar meist je vier, so daß man sie als bloßen Zierrath anzusehen hat. Bei einer Urne waren sogar auf zwei gegenüberliegenden Seiten je zwei Bügel neben einander, auf den beiden anderen je einer, also im Ganzen sechs. In derselben waren die Knochen noch so auffallend massig, daß sie fast mehr zerbackt als verbrannt aussahen. Wie immer hier in der Provinz, lag die Gräberstätte am Südabhange eines Hügels dem Wasser zu, indem hier ein Flüßchen, die Szawa, vorbeiführt, welches sich weiterhin in die Warthe ergießt. Zu erwähnen ist noch, daß die Deckel der Urnen auf ihrer inneren Seite verziert waren, also wohl ursprünglich als Schalen gedient haben, sowie auch, daß die Urnen zum Theil auf runden Thonscheiben standen, welche eine Menge von kleinen runden Vertiefungen von etwa 10 Centim. im Durchmesser aufweisen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

23. Juni.

Geburten: Kupferschmied Carl Ring, T. — Droschkenbesitzer Gustav Krafft, S. — Festungs-Inspections-Secretär Carl Heinr. Thomaschki, S. — Arb. August Wolschon, T. — Kaufm. Carl Richard Hein, T. — Musiker Georg Friedr. Carl Cramer, T. — Arb. Carl Johann Schepschinski, T. — Conditor Emil Bernhard Michaelis, T. — Arb. Johann Krause, T. — Arb. Carl Ludwig Struwe, S. — Maler Julius Hannemann, S. — Kaufmann Julius Adolf Soth, S.

Aufgebote: Bureau-Assistent Carl Hermann Bleck mit Clara Elise Streim. — Schmiedegesell Adalbert Eduard Müller mit Anna Barbara Witte.

Heirathen: Schlosser- u. Eichmstr. Johann Rich. Lauser mit Marie Rieser. — Vicefeldwebel Eduard Friedr. Liedtke mit Anna Dorothea Ringer. — Tischler Wenzeslaus Carl Heinr. Ballach mit Anna Wilhelmine Charzinski. — Bremser Wilh. Andree mit Caroline Wilhelmine Gomgowski.

Todesfälle: T. d. Arbeiters Jacob Gustav Block, 2 J. — Schiffsbohrer Johann Ziebauer, 63 J. — Rentier Jacob Thiel aus Petershagen, Kr. Marienburg, 47 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 23 Juni.

		Crs. v. 22.			Crs. v. 22.
Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	103,70	103,60
			Pr. Staatsschldf.	92	92,50
Juni-Juli	252,50	248	Wstp. 3½% Pfdb.	82,60	82,60
Sept.-Oct.	224,50	220	do. 4% do.	92,60	92,60
Roggen			do. 4½% do.	100,90	101
Juni	158	156,50	Berg.-Märk. Eisb.	70,10	70,40
Sept.-Oct.	156	155	Lombardenser. Cp.	120	120
Petroleum			Franzosen	362,50	364
℔ 200 ℔			Rumänier	12,10	12,20
Juni	27	26,50	Rhein. Eisenbahn	99,30	99,70
Rüböl Juni	66,50	65,60	Oest. Credit-Anst.	224	224,50
Sept.-Oct.	66,30	65,30	5% russ.-engl. A. 62	78,20	78,20
Spiritus loco			Oest. Silberrente	52	52
Juni-Juli	51,80	51	Russ. Banknoten	216,75	216,90
Aug.-Sept.	52,80	52	Oest. Banknoten	160 60	160,90
Ung. Schatz-A. II.	78,75	78,40	Wechselcrs. Lond.	20,36½	—

Oesterr. 4pCt. Goldrente 57,40.
Wechselcurs Warschau 215,60.
Fondsbörse ziemlich fest, still.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Hofbesitzer Hrn. **Heinrich Scheffler, Weslinken,** zeigen wir allen Freunden und Bekannten ergebenst an.
Bürgerwiesen, den 23. Juni 1877.
9354) **Knoop und Frau.**

Riesel's Separat-Courier-Züge: 1) nach **Frankfurt a. M.,** 2) **Schwarzwald,** 3) **Schweiz** (Abfahrt ab Berlin am 1. Juli, 7. Juli und 2. August c. Abends 9 Uhr), 4) nach **München** (Abfahrt von Berlin am 6. und 28. Juli c.). Ausführliche Programme gratis durch **Riesel's Reise-Comtoir,** Berlin, Jerusalemerstraße No. 42. (9078

Circa 400 Meter gesprengte Feldsteine.

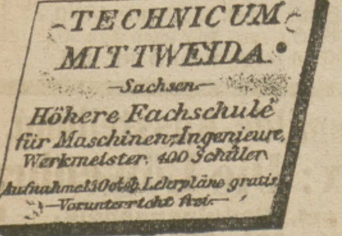
In Portschweiten

(¼ Meile von Bahnhof **Nicolaiken**) soll am **Sonntag, den 1. Juli cr.,** Mittags 1 Uhr (nach Ankunft der Züge) auf der früher Ed. Neumann'schen Hofstelle **1 mass. Stall** (Strohdach) entweder im **Ganzen** oder das darin befindliche Material **einzeln** (circa 400 Meter **gesprengte Feldsteine,** 30 Mille **Ziegel, Dachstuhl**) in öffentlicher **Auction** meistbietend verkauft werden.
Für Kaufliebhaber stehen Fuhrwerke auf dem Bahnhofe bereit.
Rosenfeld, Marienwerder. **Kerbs,** Rosenberg.

Wollmarkt Königsberg in Pr.

Für den commissionsweisen Verkauf von Rückenwäschen und Schmutzwollen gegen 1% Provision empfiehlt sich
Gustav Jacoby,
7593) **Königsberg i. Pr.**
Säcke halte zur Verfügung.

Klinik v. Staate conc. zur **gründl.** Heilg. v. Haut-, Frauen-, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrütt. 2c. Dirigent **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch briefl. Prospecte gratis.



(8102

Schweizermolken.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am **Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus,** von 6—9 Uhr Morgens, frische warme Schweizermolken verabreiche. Um geneigten Zuspruch der Herren Aerzte und des Publikums bittet ergebenst
J. Speck,
Molkenfabrikant aus Appenzell (Schweiz).

Johannisburger Johanni-Kuchen à Dtzd. 50 ₰ (in Butter gebacken), **Stachelbeer-Kuchen** auf Blätterteich (delicat) empfiehlt
E. Michaelis, Breitgasse 131.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz,

alleiniger Fabrikant **Dr. F. G. Geiss,** Apotheker, **Aken a/E.,** wird dem leidenden Publikum hiermit empfohlen.
Pro 1/1 Fl. 3 ℳ., pro ½ Fl. 2 ℳ. incl. Verpackung.
Aufträge nimmt entgegen in Danzig Herr
Albert Neumann,
Langenmarkt 3, gegenüber der Börse.

Blaue Saat-Lupinen, Futter-Hafer, „ Erbsen, Buchweizen } ℳ. 136.
E. Mencke,
9343) **Hundegasse No. 53.**

Prima Dachpfannen.

Prima holländische Dachpfannen sind soeben eingetroffen und werden billigst abgegeben
Speicherinsel, Hopfengasse 35.

Ein feines Polis.-Pianino, höchst preisw. zu verk. III. Damm 3, part.

Tafelpianos für Anfänger, sehr gut erhalten, bill. zu verk. od. zu verm. III. Damm 3, part.

Hypotheken-Capitalien

mit und ohne Amortisation habe ich billigst für Bank-Institute zu begeben.
E. L. Ittrich.
9238) **Comtoir: Fleischergasse 86.**

Gutes Dichtwerg

offerirt billigst
S. A. Hoch,
[illegible]318) **Johannisgasse 29.**

Ein Kurischer Kahn,

[illegible] 35 Last Tragfähigkeit, steht unter günst. [illegible]ungungen zum Verkauf bei **Martin B[illegible]ker, Altendorf** per Tiegenhof.

Ein Gut,

anst[illegible]diger Sitz, circa 1400 Morg. incl. 250 Mo[illegible] vorzüglicher Wiesen, Ost-Pr., 1¼ Me[illegible] Bahn, meist Chaussee, **muß** Familienverh[illegible]nisse halber **sofort** verkauft werden. Anz[illegible]ung 15,000 ₰. Adr. von Selbstkäuf[illegible] unter No. 9099 erbeten in der Exped. [illegible]eitung.

Anfertigung

von

Braut- und Einsegnungs-Roben

in einfachen und eleganten Ausführungen.

Domnick & Schäfer

30. Langgasse 30.

Photographisches Atelier

von

Robert Grosse

vorm. **Gebr. Diller**
100. Hundegasse 100, 1. Etage, bequemer Aufgang.

Empfehle einem hochgeehrten Publikum mein Atelier zu Aufnahmen jeder Art bis **Lebensgröße.** Für **Gruppen-Aufnahmen** habe ich eine besonders günstige Einrichtung getroffen.
Kinder-Aufnahmen in bester Ausführung mit einem ganz neuen Apparat.
Copien nach den schlechtesten Originalen in künstlerischer Ausführung. (Solide Preise.) Das Atelier ist auch Sonntags geöffnet.

Hochachtungsvoll
Robert Grosse,
9355) 100. Hundegasse 100.

MARQUE DE FABRIQUE. TRADE MARK

Maizena zu Kuchen. Maizena zu Puddings. Maizena zu Milchspeisen. Maizena zu Omeletten.

DURYEAS' MAIZENA.

Maizena nährt die Kinder.
Maizena stärkt die Schwachen.
Maizena hilft den Kranken.
Maizena schmeckt dem Gourmand.
Maizena erfreut die Hausfrau.

Von Spital-Aerzten besonders empfohlen.

Dieses vorzügliche Kraftmehl, zubereitet aus den feinsten Theilen des besten amerikanischen Maises, hat über zwanzig Medaillen erhalten.
Am hiesigen Platze hält Lager en gros & en detail nebst Gebrauchsanweisungen

A. Fast, Langenmarkt 33|34.

Außerdem zu beziehen von Herrn **J. G. Amort** und **Carl Schnarcke,** sowie von allen größeren **Delicatessen und Colonialwaaren-Händlern.** (9347

Für die Badezeit empfehle ich mein gut sortirtes Lager in

Bade-Anzügen,
Bade-Mänteln,
Bade-Hemden,
Bade-Hosen,
Bade-Mützen,
Bade-Handtüchern

zu billigen Preisen.
August Momber.

Nordseebad Westerland-Sylt,

Saison von Anfang Juni bis Mitte October,
hat von allen Nordseebädern den stärksten Wellenschlag und bietet beliebig bei Fluth wie bei Ebbe in fortwährend bewegter See am mächtigen Strande die prachtvollsten und heilkräftigsten Bäder. Einen unschätzbaren Vorzug besitzt **Sylt,** daß es durch größten **Ozongehalt** der Luft eminente Erfolge aufzuweisen hat. Reizende Landschaften, unmittelbar am Meere gelegen, umschließen die Badewohnungen; billige Miethspreise, gute Hotels, größter Comfort, zweckmäßiges **Warm-Badehaus,** natürliche Mineralwässer aus der Landesapotheke und eine gute Kurcapelle sind vorhanden.
Bade-Arzt; Sanitätsrath **Dr. Marcus.**
Sylt hat **Post- und Telegraphenstation, täglich bequeme und sichere Dampfschiffsverbindung** mit kurzer Meeresüberfahrt ohne Seekrankheit. Nächste Eisenbahnstation **Tondern (Prov. Schleswig)** per Bahn 5—6 Stunden von **Hamburg.** Directe Billets werden von den meisten Bahnen verausgabt. **Broschüren und Dampfschiffsfahrpläne** sind gratis durch die Annoncen-Expeditionen von **Haasenstein & Vogler** und die Unterzeichnete zu beziehen, welch' letztere auch brieflich nähere Auskunft ertheilt. (8635
Westerland-Sylt, 1877.
Die Verwaltung der Seebadeanstalt.

Zur Wäsche

empfehle Thorner Talgseife, Palmseife, Stettiner Hausseife, grüne Seife I., Gallseife, feinste Weizen- und Reisstärke, Patent-Waschblau, Stärkeglanz, Terpentin, Salmiak, Eau de Javelle 2c. zu allerbilligsten Preisen.
Albert Neumann.

J. H. Jacobsohn,

Danzig,

Papier-Handlung,

121. Heiligegeistgasse 121.

En gros-Preise:

Concept-Papier pro Ries	von ℳ. 2,50	bis ℳ. 5,50.
Canzlei- „ „	„ „ 3,50	„ „ 8.
Brief- „ „	„ „ 8	„ „ 24.
Pack-Papier, weiß-grau, in sämmtlichen Formaten pro Ctr.	„ „ 16,50	„ „ 20.
Braun. Holz-Papier pro Ctr.	„ „ 20.	
Stroh-Papier pro Ballen (75—80 ℔.)	„ „ 8.	
Blau Concept (Nadel-Papier)	„ „ 21,50	„ „ 26.
Rosa-Löschpapier pro Ries	„ „ 2.50	
Bestes schwedisches Filtrir-Papier pro Ries	„ „ 8.	
Schmalz- und Zucker-Papier pro Ctr.	„ „ 25	„ „ 31.
Druck-Papier in sämmtl. Formaten pro Ctr.	„ „ 27	„ „ 31,50.
Affichen-Papier in sämmtl. Farben pro Ries	„ „ 10	„ „ 12.
Seiden-Papier, weiß, pro Ries	„ „ 4	„ „ 7.
do. farbig, pro Ries	„ „ 8	„ „ 25.
Gute weißgraue Steinpappe pro Ctr.	„ „ 13,50	„ „ 15.
Schreibebücher, extra stark. Papier, 3½ Bogen Inhalt, Gros	„ „ 6,75.	
Schreibebücher in sämmtlichen Liniaturen Gros	„ „ 7,25.	

Gleichzeitig empfehle ich sämmtliche Artikel in Schreibmaterialien: **Bleifedern, Halter, Stahlfedern, Siegellack, Oblaten, Tinte in Flaschen und Gebinden 2c.** zu den billigsten Engros-Preisen.
Aufträge nach außerhalb werden bestens effectuirt; ausführliche Preiscourante auf Wunsch gratis verabfolgt. (9314
J. H. Jacobsohn.

Danziger Privat-Actien-Bank.

Wir sind von der General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin ermächtigt worden, **am 25. und 26. Juni cr.** während der Geschäftsstunden **Zeichnungen auf die 4procentige Deutsche Reichs-Anleihe zum Course von 94,60 Procent spesenfrei anzunehmen.**
Die Direction.

Reisekoffer und Reise-Utensilien

in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen.

Julius Konicki.



Ein kölmisches Gut,

½ Ml. von einer Kreisstadt mit Gymnasium, ¼ Meile außer der Chaussee, ½ Meile vom Bahnhof, 422 preuß. Morgen groß, wovon 93 Morgen Wiesen, 10 Morgen Hofstelle, Obstgarten und Park. Es gehören dazu ein Wohnhaus mit 7 Zimmern, 3 Ställe, 1 Scheune mit 3 Tennen, 2 Dreschhäuser mit 7 Wohnungen. Lebendes Inventarium 12 Pferde, 30 Stück Rindvieh, Schafe, Schweine, Federvieh, an todtem Inventarium alles übercomplet. Milder Lehmboden, sanfte Abdachung, ein Theil abgemergelt, wird in 6 Schlägen bewirthschaftet, auch Milchwirthschaft. Aussaat: 60 Scheffel Weizen, 22 Scheffel Roggen, circa 300 Scheffel Sommerung in Erbsen, Gerste, Wicken, Hafer, 5 Centner Klee und Timotheum. Angrenzend sind Güter und Königl. Forsten. Soll in Bausch und Bogen, bei sofortiger Uebergabe für 24,000 ₰. bei 6—8000 ₰. Anzahlung verkauft werden. Hypothek fest. Nur Käufer erfahren das Nähere durch
Hermann Adam,
Insterburg, Bahnhofstraße 21.
NB. Außer obiger Besitzung, kann ich noch größere und kleinere Besitzungen mit sehr günstigen Kaufbedingungen nachweisen und halte für Käufer gerade die jetzige Jahreszeit für den geeignetesten Zeitpunkt.
9240) Der Obige.

Das gegens. anonyme Heiraths-Vermittlgs.-Inst. **Amor** versendet z. Zwecke von

Heirathsvermittelung

Prosp. f. Damen u. Herren. Vorl. Adr. **G. P. 1865** postlag. **Berlin,** Postamt 55. Zur Antw. Briefm. erb. Mitarbtr. gesucht.

Ein Sattlergehilfe

findet dauernde Beschäftig. bei **J. Wilde,** Bahnhofstation **Hohenstein.** Auch kann sich daselbst ein Bursche ordentl. Eltern melden.

Eine kl. Besitzerstochter (jetzt Stubenmädchen) sucht da sie die Landwirthschaft versteht, auch ziemlich gut kochen kann, eine Stelle als Stütze der Hausfrau durch
J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Eine sehr tücht., prakt. Erzieherin, welche mehr. Jahre auf einer Stelle wirkt (musikalisch) empf. per Oct. **J. Hardegen.**

3000 ₰., erste Stelle, werden von Selbstdarleihern zum 1. Juli gesucht; versichert mit 40,000 ℳ. Gef. Adr. werd. unt. 9359 in der Exp. d. Ztg. erb.

In d. neuen Hause, am Sande 2, dem Kgl. Stadtgericht gegenüber, ist die möbl. Parterre-Wohnung v. 2 gr. Stuben, Entree, 2c., versetzungshalber vom 1. Juli zu verm.

Zoppot,

Fischerstraße No. 7, nahe dem Kurgarten, ist ein möblirtes Haus, freundlich gelegen, für den Sommer zu vermiethen. (9252

Eine Dame, früher in einem kl. Städtchen Lehrerin, empf. als Gesellschaft. Stütze der Hausfrau 2c. **J. Hardegen.**

Der diesjährige Commers alter Corpsstudenten

findet am 7. Juli cr., Abends 8 Uhr, in **Markwald's Hotel** hierselbst statt, zu welchem das Comité hierdurch freundlichst einladet.
Schneidemühl, den 1. Juni 1877.
Das Comité.
J. V.:
Lindinger, Rechtsanwalt.

Ostseebad Brösen.

Sonntag, den 24. Juni:

Concert.

Anfang 4 Uhr. Ende 9 Uhr.
Entree 25 ₰.
Fürstenberg.
Die Wege über Neuschottland und Neufahrwasser sind aufgebessert.

Haase's Concert-Halle.

42. Breitgasse 42.
Heute Sonntag, den 24. Juni: Erstes Auftreten der
echten afrikanischen Tänzerinnen und Sängerinnen

Sisters Waterson.

Anfang 8 Uhr.
Freundliche Einladung.
9336) **H. Haase.**

Kaffeehaus

zum

Freundschaftlich. Garten.

Montag, den 25. Juni cr.:

Grosses Concert

im Abonnement,
ausgeführt von der Capelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4, unter Leitung des Musik-Director Herrn **Buchholz.**
Anfang 5½ Uhr.
Entree 30 ₰, Kinder 10 ₰.
H. Reissmann.

Westerplatte.

Heute Sonntag:

CONCERT.

Anfang 4 Uhr. — Entree 25 ₰.
Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag:
CONCERT. Entree 10 Pfg.
Anfang 5 Uhr.
F. Kell.

Gefunden

ist ein Chemisettknopf von Werth. Näh. d[illegible] rüber Vorm. v. 9—12 U. Brodbänkeng. 1, [illegible]

Verantwortlicher Redacteur H. Röck[illegible]
Druck und Verlag von A. W. Kafem[illegible]
in Danzig.